GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Literatur zwischen oeuvre und foyer : Simone de Beauvoirs Kritik des Alltags in Le Deuxième Sexe

Solte-Gresser, Christiane

2010

https://doi.org/10.25595/607

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Solte-Gresser, Christiane: *Literatur zwischen oeuvre und foyer : Simone de Beauvoirs Kritik des Alltags in Le Deuxième Sexe*, in: Querelles : Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung (2010) Nr: 15, 228-231. DOI: https://doi.org/10.25595/607.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Wallstein Verlag.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Quer*elles*. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung
2010

0593-9 Querelles 2010.indd 1 24.02.2010 15:18:31 Uhr

Quer*elles*. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung

Beirat

Renate Berger (Berlin), Ulla Bock (Berlin),
Angelika Ebrecht-Laermann (Berlin),
Susanne Kord (London), Irmela von der Lühe (Berlin),
Anita Runge (Berlin), Angelika Schaser (Hamburg),
Sabine Schülting (Berlin)

Herausgeberinnen des Bandes

Stephanie Bung und Romana Weiershausen

Redaktion

Anita Runge
Zentraleinrichtung zur Förderung
von Frauen- und Geschlechterforschung
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

0593-9 Querelles 2010.indd 2 24.02.2010 15:18:31 Uhr

QUER*ELLES*

Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung 2010
Band 15

Simone de Beauvoir –
Schreiben zwischen Theorie und Erzählung

WALLSTEIN VERLAG

0593-9 Querelles 2010.indd 3 24.02.2010 15:18:31 Uhr

Gedruckt mit Unterstützung der Freien Universität Berlin.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2010
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Druck: Hubert & Co, Göttingen
gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier
ISBN 978-3-8353-0593-9

0593-9 Querelles 2010.indd 4 24.02.2010 15:18:32 Uhr

Inhalt

Stephanie Bung und Romana Weiershausen: Einleitung.
»Une idée, ce n'est pas théorique« – Simone de Beauvoirs Werk als Herausforderung für eine disziplinäre Wissenschaftskultur . 7

Aufsätze

Toril Moi: What Can Literature Do?
Simone de Beauvoir as a Literary Theorist 23

Renate Kroll: Erzähltes Geschehen: Literaturtheorie und *rezeptionsspezifischer Feminismus* im fiktionalen Text 39

Doris Ruhe: »… libérer la liberté«. Das existentialistische Credo und seine Ambivalenzen bei Simone de Beauvoir. 55

Romana Weiershausen: Aporien der Autorschaft?
Zwischen Selbst-Entwurf und Theorie: Beauvoirs *L'Invitée* . . 74

Françoise Rétif: Der/die andere im Spiegel:
Die Semiotik der Suche nach dem anderen im literarischen Werk Simone de Beauvoirs 93

Ursula Tidd: Simone de Beauvoir and ›le mirage de l'Autre‹ . . . 105

Roswitha Böhm: »L'échec de notre civilisation«.
Die Reflexion über Alter, Krankheit und Tod im Werk Simone de Beauvoirs 121

Hilge Landweer und Catherine Newmark: Erste Philosophie des Geschlechts. Simone de Beauvoir als existenzialistische Ethikerin 144

Anne Kwaschik: Selbstentwürfe intellektueller Frauen als Herausforderung an die Intellektuellengeschichte:
Am Beispiel von Simone de Beauvoir und Colette Audry . . . 165

Mária Joó: Nach der Befreiung der Frau? Simone de Beauvoir in der postsozialistischen Situation 182

Lieselotte Steinbrügge: Egalität oder Differenz?
Das andere Geschlecht im Licht feministischer Theoriebildung . 200

0593-9 Querelles 2010.indd 5 24.02.2010 15:18:32 Uhr

Fundstück

»Was kann die Literatur?«
Eine Stellungnahme Simone de Beauvoirs aus dem Jahre 1964.
Übersetzt von Stephanie Bung 211

Forum

Cécile Kovacshazy: Pourquoi je ne connais pas Simone de Beauvoir 225
Christiane Solte-Gresser: Literatur zwischen *œuvre* und *foyer*.
Simone de Beauvoirs Kritik des Alltags in *Le Deuxième Sexe* . . 228
Marianne Beauviche: »Tout m'amuse toujours«:
L'aptitude au bonheur, une revendication prégnante
pour l'époque actuelle 232
Susanne Moser: Beauvoirs Werk als Drehpunkt zwischen Moderne
und Postmoderne 235
Kathrina Reschka: Simone de Beauvoir zwischen Vergangenheit
und Überleben – ein Modell, das herausfordert 239

Über die Autorinnen 243
Editorial 247

0593-9 Querelles 2010.indd 6 24.02.2010 15:18:32 Uhr

Literatur zwischen *œuvre* und *foyer*

Simone de Beauvoirs Kritik des Alltags in *Le Deuxième Sexe*

von

Christiane Solte-Gresser

Über Alltag zu schreiben, ist eine Gratwanderung. Naiv-sentimentale Verklärung der Alltagsidylle ist die eine Seite, radikale Bezwingung der Alltagsbanalität, um Platz für die ›wahren Ereignisse‹ zu schaffen, die andere Seite des Abgrundes, in den Texte oft abzugleiten drohen, wenn sie versuchen die Erfahrung von Alltäglichkeit literarisch zu gestalten. Weshalb ist es so schwierig, Literatur zu finden, die dem Raum des Alltäglichen eine eigene Dignität verleiht? Bei der Beschäftigung mit dieser Frage sind wir unausweichlich mit den Dualismen konfrontiert, die unsere symbolische Ordnung durchziehen.

Mit Simone de Beauvoirs zweibändigem Werk *Le Deuxième Sexe* liegt – nimmt man Virginia Woolfs *A Room of one's Own* einmal aus – die erste umfassende, theoretisch fundierte und soziohistorisch begründete Kritik des Alltags vor, die aus einer ›weiblichen Perspektive‹ verfasst wurde.[1] Besonders interessant daran ist, dass sich diese Kritik aus zahlreichen Beispielen der Literaturgeschichte speist. Die Frage, wer auf welche Weise vom Alltag erzählt, dient Beauvoir dazu, zu erörtern, in welcher Form sich die Alltagswahrnehmung vollzieht und wie daraus eine spezifische, sozial und kulturell vermittelte ›condition féminine‹ entsteht.

Aus dem zweiten Band des Werkes sind wohl vor allem die schonungslosen Bemerkungen über das Alltagsleben von (schreibenden) Frauen ins öffentliche Bewusstsein gerückt, die bezeichnenderweise im Kapitel »La femme mariée« ausgeführt werden.[2] Hier spricht die Autorin mit erstaunlicher historischer Progressivität und gesellschaftskritischer Klarsicht vom weiblichen Dahinvegetieren jenseits der Öffentlichkeit. Sie schildert das Versinken von Frauen in den alltäglichen Aufgaben und Anforderungen und legt offen, inwiefern der Kampf gegen den Schmutz ein Kampf gegen das Leben ist: Diese Sisyphusarbeit schiebt den Tod auf, ohne das Leben zu bejahen und verhindert jeden Ansatz von Krea-

1 Beauvoir, Simone de: Le Deuxième Sexe (1949). 2 Bde. Paris 1976.
2 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 261-277.

0593-9 Querelles 2010.indd 228 24.02.2010 15:18:54 Uhr

tivität. Indem sie auf kein positives Ziel hinausläuft und sich innerhalb eines »éternel présent inutile et sans espoir«[3] bewegt, sind die Tätigkeiten in *cuisine* und *foyer* mit dem Schaffen eines »œuvre« nicht zu vereinbaren.[4] Sie widersprechen der Selbstsetzung des künstlerischen, auf Transzendenz hin ausgerichteten Subjekts.

Beauvoir versucht allerdings mitunter auch, der Alltagsarbeit eine positive Seite abzugewinnen; nämlich insofern, als sie anhand literarischer Beispiele einer bereichernden Intimität mit den Gegenständen des täglichen Gebrauchs nachgeht – eine Dimension, die ihr zufolge Madeleine Bourdouxhes Roman *A la recherche de Marie* auszeichnet[5] – oder indem sie die Materialität der Lebenswelt hervorhebt, wie sie dies anhand der Texte von Colette tut.[6] Doch bleiben Passagen, die dem Alltag eine ›literaturwürdige‹ Dimension zugestehen, in Beauvoirs Studie die Ausnahme. Sie legt das Gewicht auf die blockierende, psychisch wie physisch destruktive Seite des Alltags, auf die mühsame Qual und endlose Monotonie, welche die Frauen ihrer Kreativität und Originalität beraubt und nicht zuletzt daran hindert, Schriftstellerinnen zu werden.

Wie stehen wir solchen Thesen 60 Jahre später gegenüber? Die Arbeit Beauvoirs ist für eine Wertung des Alltäglichen sicher nicht ohne Folgen geblieben. Wer möchte schon jenen säuerlichen, feindseligen Hausmütterchen entsprechen, die Beauvoir so scharfsichtig analysiert und die von ihr als neurotische, frigide, lebensverneinende Frauen mit masochistischen Zügen dargestellt werden, deren »manie ménagère« nur eine spezifische Form des Selbsthasses ausdrückt?[7] Nicht nur weil ihre Beschreibung so viel Wahres trifft und weil die frustrierende Dimension solcher Erfahrungen unmittelbar nachzuvollziehen ist, sondern auch, weil Beauvoir zweifellos das Wort *für* die Frauen ergreift, weil sie vehement deren Rechte einfordert und die nach wie vor bestehende Ungleichheit der Geschlechter anprangert, möchte man ihr unwidersprochen zuzustimmen. Denn die Analyse Beauvoirs erweist sich als äußerst differenziert und führt zahlreiche bedeutsame Einsichten in die Zusammenhänge von Alltag und weiblicher Literaturproduktion zu Tage, aus denen noch immer viel zu lernen ist.

3 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 267.
4 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 277.
5 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 263-264.
6 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 273.
7 Beauvoir, Le Deuxième Sexe (II), 1949/1976, S. 268.

0593-9 Querelles 2010.indd 229 24.02.2010 15:18:54 Uhr

Die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, werfen allerdings aus einer heutigen Perspektive auch Probleme auf, die sich kaum von der Hand weisen lassen. Beauvoirs Argumentation ähnelt, was die Abwertung des Alltäglichen betrifft, ihrer Haltung zur Konstitution des Subjekts: Sie scheint insgesamt dem Oppositionsschema von bedeutsamer Öffentlichkeit und banaler Privatheit, von Subjekt und Objekt, von Weiblichkeit und Männlichkeit zu entsprechen, aus der sich unsere symbolische Ordnung bereits seit der Antike speist. Nichts ist für Beauvoir nutzloser, menschenunwürdiger und sinnentleerter als der Alltag in seiner reinen Immanenz. Nirgendwo ist die Frau weiter vom Subjekt-Sein entfernt als zu Hause. Nichts ist von größerer Wichtigkeit, als diesen Zustand des Gefangenseins im Alltäglichen hinter sich zu lassen, eine ›wirkliche‹ Aufgabe in Angriff zu nehmen und sich auf ein großes Ziel zuzubewegen.

Ein halbes Jahrhundert nach Beauvoir und angesichts einiger theoretischer Aporien, mit denen die Frauenforschung seitdem konfrontiert ist, wird neben der Fortschrittlichkeit auch die Ambivalenz solcher Forderungen sichtbar. Folgen wir Beauvoirs Urteil, gelangen wir damit nicht zwangsläufig zu metaphysisch aufgeladenen, auf Transzendenz und Autonomie hin ausgerichteten Subjekt-, Werk- und Kunstbegriffen, die ihre Allgemeingültigkeit längst eingebüßt haben? Trägt Beauvoir letzten Endes womöglich dazu bei, die tradierten Dualismen zu reproduzieren, deren Konstruktionscharakter und deren sozialkulturellen Folgenreichtum sie so kompromisslos analysiert?

Zumindest ist das hierarchische Oppositionsgerüst, auf dem die Auseinandersetzung mit der Problematik des Alltags in *Le Deuxième Sexe* beruht, nicht zu übersehen. Es stellt das Ereignis, die große Geschichte und den starken Helden dem öden, grauen Alltag des zum Objekt degradierten »anderen Geschlechts« in all seiner Bedeutungslosigkeit gegenüber. Der Ambivalenz aber, der schillernden Vielschichtigkeit, die das Phänomen des Alltäglichen in sich birgt, lässt sich damit nur schwer auf den Grund kommen. Verharrt man in diesem Denkschema, bleibt nur die radikale Verweigerung gegenüber dem Alltag oder aber dessen simple Aufwertung. Die Literaturgeschichte bietet bekanntlich für beides zahlreiche Beispiele.

Wie literarische Texte aussehen könnten, die den reduzierenden Dualismen der Alltagswahrnehmung entkommen und hierfür eine überzeugende ästhetische Form finden, ist eine spannende Frage. Solche Texte existieren durchaus; sie bedürften vielleicht aber einer (Neu-)Entdeckung bzw. einer gründlichen Relektüre. Manches spricht dafür, dass die Literatur ›vor Beauvoir‹ experimentierfreudiger, ungezwungener und weniger

0593-9 Querelles 2010.indd 230 24.02.2010 15:18:55 Uhr

defensiv mit diesem Thema umgehen konnte. *Le Deuxième Sexe* stellt mit seinen zahlreichen literarischen Beispielen selbst eine reiche Quelle für derartige Überlegungen dar. Das Buch zeugt damit von einer äußerst produktiven Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Alltäglichkeit; einer Auseinandersetzung, die nach wie vor zur Diskussion anregt und bei der viele Fragen offenbleiben. Denn eine Literaturgeschichte, welche die Erfahrung des Alltäglichen in all ihrem Facettenreichtum untersucht, bliebe erst noch zu schreiben.

0593-9 Querelles 2010.indd 231 24.02.2010 15:18:55 Uhr